

CARLO SCARPA: «VOLEVO RITAGLIARE L'AZZURRO DEL CIELO»²⁹

Felix Wettstein

Bei jedem Besuch der Biennale in Venedig zieht mich ein Raum des Padiglione Italia magisch an. Es handelt sich um einen kleinen Aussenraum, einen Patio, ja einen Garten Eden, der von den Kuratoren meist nicht bespielt wird und gerade deshalb eine Oase der Ruhe im hektischen Ausstellungsbetrieb darstellt. Carlo Scarpa schuf diesen wunderbaren Raum 1952 durch den Abbruch einiger eingeschossiger Nebenräume des unförmigen Gebäudekomplexes. Drei mandelförmige, übergrosse Stützen tragen ein horizontales Dach, aus dem wiederum drei grosse Kreissegmente ausgeschnitten sind. Das Dach ist durch eine breite Fuge von den Stützen und Aussenmauern abgesetzt. Es repräsentiert eine Konstruktion, die allein durch ihre Form neue Gleichgewichte und Bedeutung erzeugt. In diesem einen Raum zeigen sich alle wesentlichen Elemente der Architektur Scarpas in ihren charakteristischen Gegensatzpaaren – alt und neu, leicht und schwer, rund und gerade, Architektur und Natur, Licht und Schatten, allesamt vielschichtig überlagert.

Wunderbar, wie die Stütze gleichzeitig zum Pflanzentrog wird, das Wasserbecken zum Spiegel und wie die Geometrie des Daches Erde und Himmel verbindet. Natürlich ist dies alles mit grosser Präzision konstruiert, jedes Material ist bewusst gewählt, jede Fuge und jeder Übergang wäre eine vertiefte Betrachtung wert. Die Poesie der Architektur Scarpas liegt in meinen Augen jedoch nicht in der unzweifelhaft raffinierten und kostbaren, mitunter aber auch etwas detailversessenen handwerklichen Umsetzung, sondern in einem Verständnis von Material basierend auf Geschichte, Architektur und Natur, das wohl nur auf dem reichhaltigen Humus der Serenissima gedeihen konnte. Scarpa ist Venedig, die Lagune, das Erbe Palladios und Tiepolos. Sogar das natürliche Licht hat er als Material verstanden. In keinem Projekt kommt dies besser zur Geltung als bei der Gipsoteca Canovaviana in Posagna, Treviso. Wie setzt man die weissen Gipskulpturen Canovas ins Licht? Wie verleiht man dem amorphen Material Gips Tiefe und Plastizität? Scarpa schneidet die Gebäudeecken auf, er subtrahiert vom Gebäudevolumen die tendenziell dunklen Ecken und ersetzt sie durch Volumen aus Licht. Dadurch fällt das natürliche Licht bei jedem Sonnenstand in den Raum. Die Skulpturen werden vom Licht umspült, wie wenn sie im Freien stünden. Dass die Glasscheiben nicht durch Profile gehalten und verbunden werden, könnte als untypisch für das Werk Scarpas interpretiert werden. Die Gebäudeecke wird dadurch entmaterialisiert, der Übergang zwischen Innen und Aussen wird aufgehoben. Scarpa wollte kein Fenster, er wollte das Blau des Himmels ausschneiden und den Himmel in den Raum holen.



Padiglione del Venezuela,
Biennale, Venedig, 1953–1956



Gipsoteca Canovaviana in
Posagna, Treviso, 1955–1957

